Deutschlands Fauna
in
Abbildungen nach der Natur
mit Beschreibungen.

von

Jacob Sturm,

Ehrenmitgliede mehrerer naturhistorischer Gesellschaften.

VI. Abtheilung.
Die Würmer.
7. Heft.

Nürnberg, 1824.
Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.

CLAUSILIA fragilis. *de Féruss.*

Brüchige Schließrundschnecke.

Neue Alpina I. 215. Nr. 10.

* Pfeiffer Erd- u. Wasserschnecken 56. tab. III. fig. 16. Pupa fragilis.

*Draparnaud hist. nat. des moll. 68. n. 20. tab. IV. fig. 4. Pupa fragilis.

Das Thierchen ist fahlgelb, oben bräunlich, zuweilen auch grau, seine obern Fühler sind lang, die untern äußerst kurz. Die Schaale ist pfriemenförmig 4 1/2''' lang, fein gestreift, die acht Umgänge sind durch die jedoch ziemlich tiefe Nath wenig getrennt und nehmen gegen die Mündung allmählig zu, so daß der letzte Umgang der dickste ist, da bey andern Schließschnecken dieser wieder etwas dünner wird wenn die Schaale vollendet ist, so kann man diese Art bey flüchtigem Blicke sehr leicht für unausgewachsen halten; bey näherer Betrachtung zeigt sich aber ein kleiner blaßer Mundsaum, die Mündung ist halb bogenförmig, wie ein Thor, nur der äußere Rand ist gegen den Grund unten etwas weniges eingebogen, auf der Grundfläche bemerkt man einen kleinen Zahn, sonst fehlen alle übrige Falten oder Zähnchen, welche in der Schaalenlippe anderer

Schließschnecken sonst vorkommen, ja was diese Art besonders merkwürdig macht ist, daß ihr sogar die elastische Schließe selber mangelt; dessen ohngeachtet gehört sie ihrem ganzen äussern Bau nach zu dieser Gattung, schon auf dem ersten Blick ist die Clausilia unverkennbar, und es ist kaum zu zweifeln daß nicht noch im In- oder Ausland eine oder einige Arten oder Abarten gefunden werden, welche diese mit den übrigen Bekannten ganz verbindet, natura non facit saltus! Die Nabelfalte ist ziemlich stark. Die Farbe der brüchigen Schaale hellhornfarb oder gelblich braun; an der Nath zeigen sich die bey mehrern Arten von Schließschnecken gewöhnliche Verzierung von kleinen weißen, in viereckigte Fleckchen abgesonderten Streifchen. In der Jugend ist sie von jungen Exemplaren anderer Arten dieser Gattung kaum zu unterscheiden.

Sie findet sich nirgends häufig, in Deutschland bey Tübingen, und in Heßen, in der Schweitz bey St. Gallen und Gottstadt an Mauern und alten Baumstämmen in kurzem und feuchtem Moose.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. Vergrößert.

Hartmann.

CHONDRUS variabilis.

Veränderliche Kornschnecke.

Var. Ch. variabilis. *Cuv.*

Neue Alpina. I. 218. Nr. 19. α.

* Drapernaud hist. nat. des moll. 66. n. 16. tab. III. fig. 55. 56. Pupa variabilis.

Dieses zarte sehr schüchterne Thierchen ist gelblich — auch hellgrau, Kopf und Vordertheil des Körpers oben dunkler. Die Schaale ist hellhornfarb, oft etwas bräunlich grau, durchsichtig glänzend, fein und regelmäßig gestreift, bauchig 1 2/3''' dick wo die Umgänge am weitesten sind. Die Länge hat 4 1/2 — 5'''. Die Nabelfalte ist tief, die Mündung thorförmig, die Lippe sehr stark besäumt, und innerhalb mit sechs Zahnfalten versehen, zwey davon sind am Grunde, die innern, oben und nächst bey der Mündung stehenden so wie die vier äußerlich nicht leicht bemerkbaren aber schimmern durch die Schaale durch und erscheinen auf dem lezten Umgange als weiße Streifen, welche von dem Saum ausgehen. Von Chondrus polyodon, welche ich in der Alpina l. c. auch als Abart von Ch. variabilis anführte, ist diese Art

allen ihren übrigen nachstehenden Varietäten sattsam verschieden, was ich hiemit berichtige. Unser Chondrus variabilis wird bey Bex, und in Wallis in der Schweitz gefunden.

Fig. a. natürliche Größe. B. Vergrössert.

Hartmann.

CHONDRUS variabilis.

Var. Ch. incertus.

Die ungewiße veränderliche Kornschnecke.

Neue Alpina I. 218. Nr. 19. *β*.

Studer syst. Verzeichniß 19. bey Torquilla variabilis.

Aeußerst wenig ist diese Abart von ihrer Stammart verschieden. Wie dieselbe ist ihr Bewohner fahl oder hellgrau. Die Schaale hellhornfarb, doch weniger durchscheinend, und nur 3‴ lang und 1‴ breit. Die Nabelfalte ist auch tief. Die Mündung ziemlich gleich gestaltet, jedoch stehen acht Zahnfalten in derselben, wovon zwey an dem Spindelrande, vier am Außenrande und zwey am Grunde befindlich sind, der eine am Grunde erscheint nur als Höker bey der Mundsaumentstehung. Die obern schimmern auch sämmtlich durch die Schaale. Diese Abart steht zwischen der Stammart Ch. variabilis und der Abart Ch. frumentum Cuv. inne. Von beyden unterscheidet sie sich durch den Stand der Zahnfalten.

Unsern Chondrus incertus findet man wie die Stammart unter Steinen und an Felsen in der Schweitz bey Zürich. Bey der Abart Ch. frumentum werde ich die nähere Bestimmung noch einiger Abarten angeben, auch über Ch. frumentum et variabilis des Herrn Pfeiffers, welche ich von seiner Güte in der Natur noch zur Vergleichung zu erhalten hoffe.

Fig. a. natürliche Größe. B. Vergrößert.

Hartmann.

CHONDRUS secale.

Var. Ch. secale Cuv.

Roggenkornschnecke.

Alpina II. 212. Turbo cylindricus. Neue Alpina I. 218. Nr. 20. α.

* Drapernaud hist. nat. des moll. 64. n 13. tab. III. fig. 49. 50. Pupa secale.

* Pfeiffer Erd- und Wasserschnecken. 55. tab. III. fig. 14. Pupa secale.

von Alten Abhandlung. 21. irrig Pupa 3 dens!

Gärtner Annal. d. Wett. Gesellsch. III. 300. Pupa frumentum.

Das Thierchen ist unten leimfarb, obenher dunkelgrau, fast schwarz und sehr schlank, so wie aller derer, deren Schaalenmündung mit Zähnchen versehen ist. Die aus 8—9 Umgängen bestehende, feingestreifte, durchsichtige, mattglänzende, dunkelroth-braune Schaale ist ganz walzenförmig, da wo sie am dicksten ist, hält der Durchmeßer 1''' in der Länge hält sie gewöhnlich 3 1/2 '''. Sie hat einige Aehnlichkeit mit der vorhergehenden Art Chond. variabilis var. frumentum et incertus. Die Kennzeichen der Stammart jener unterscheiden sich

aber von denen der Stammart Chond. secale immer genug, jene hat festern Bau und größere Durchsichtigkeit, wie auch mehrere und stärkere Zahnbildung. Die thorförmige Mündung unsers Ch. secale ist weißlich, und drey von den sieben Zahnfalten scheinen durch die Schaale als weißliche Streifen, am Grunde stehet einer. Beim Außenrand ist die Mündung etwas zusammengedrückt. Die Nabelfalte ist sehr stark.

Man findet diese Art unter dichtem Moose an Felsen und in Wäldern, besonders an Rainen in Deutschland und der ganzen Schweitz.

Fig. a. b. natürliche Große. C. Vergrößert.

Hartmann.

CHONDRUS secale.

Var. Ch. hordeum.

Neue Alpina I. 218. Nr. 20. β.

Studer systematisches Verzeichniß 19. Torquilla hordeum.

Das Thierchen dieser Abart ist von dem der Stammart durchaus nicht verschieden und auch die Schaale so wenig, daß es schwer hält, sie zu unterscheiden, doch hält sie das Mittel zwischen derselben und folgender Abart Ch. avenaceus. Sie ist kürzer und etwas bauchiger als secale, hält in der Länge nur 3''' und acht Umgänge. Die Mündung scheint obenher etwas rundlicher. In der Jugend ist sie wie alle Kornschneckenarten kegelförmig. Sie findet sich an ähnlichen Orten, wie die vorhergehende in der Schweitz. Bey Bern fand sie Herr Professor Studer.

Im Sarganserland im verwichenen Herbste mein Vater und sparsam kommt sie auch bey Zürich vor.

Fig. a. natürliche Größe. B. Vergrössert.

Hartmann.

CHONDRUS Secale.

Var. Ch. avenaceus Cuv.

Neue Alpina I. 218. Nr. 20. γ. Chon. avena.

Drapernaud hist. nat. des moll. 64. n 12. tab. III. fig. 47 et 48. Pupa avena.

Pfeiffer Land- und Wasserschnecken. p. 56. bey Pupa secale.

Das Thierchen ist tiefschwarz, und auch die Schaale ist von der Stammart merklicher verschieden als die Abart hordeum, welche den Uebergang macht. Sie ist weder so cylindrisch als erstere, noch so bauchig als leztere, denn ihre sieben Umgänge nehmen an Grösse allmälig zu und die lezte ist besonders groß wie ein Knöpfchen, man bemerkt auch die drey Zahnfalten der Mündung außenher weniger als bey den vorigen, denn alle sieben Falten oder Zähne der Mündung, so wie auch der Mundsaum sind schwächer und nicht weiß, sondern braunröthlich. Der Nabel ist tief. Die Nath etwas merklicher als bey secale und hordeum, daher die Umgänge ein wenig gesonderter. Die Farbe der Schaale ist dun-

kelrothbraun, fast schwärzlich und mattglänzend.

Diese Art findet sich in der Schweitz, vornehmlich an den Mauern neben der Straße von der Stadt Baaden in die großen Bäder, auch an den Schloßmauern daselbst sehr häufig.

Fig. a. b. natürliche Größe. C. der vordere Theil des Thiers. D. die Schaale, vergrößert.

Hartmann.

CHONDRUS cinereus Cuv.

Graue Kornschnecke.

Neue Alpina. I. 218. Nr. 18.

* Drapernaud hist. nat. des moll. 65. n. 15. tab. III. fig. 53. Pupa cinera var. α.

Klees Dissert. inaug. 15. Pupa cinerea.

Diese Art ist sehr schlank, das Thierchen hellgrau. Die Schaale 4 1/2''' lang, am dicksten Orte hält der Durchmesser wenig über 1 ''', sie hat neun Umgänge, ihre Farbe ist aschgrau, auch oft weißlich und violet unterbrochen. Besonders gegen den Wirbel zu rosenfarbigt. Die Mundöffnung ist thorförmig, weiß und ziemlich stark gesäumt. Die fünf Zahnfalten sehr bemerkbar, auch schimmern sie etwas durch die Schaale durch.

Es findet sich diese sehr niedliche Schnekke, von welcher in Frankreich noch eine Ab-

art existirt in der westlichen Schweitz an Felsen und unter freyliegenden Steinen.

Fig. a. natürliche Größe. B. Vergrössert.

Hartmann.

BULINUS variedentatus. *Hartmann.*

Vielfach gezähnte Windelschnecke.

Neue Alpina I. 221. Nr. 34. α.

* Drapernaud hist. nat. des moll. 67. n. 19. tab. III. fig. 57. Pupa 3 dentata.

* Pfeiffer Land- und Wasserschnecken 53. n. 1. tab. III. fig. 12. Pupa 3 dens.

von Alten Abhandlung 19. irrig Turbo 4 dens.

Das Thier dieser Art ist leimfarb, oben schwärzlich, an den Seiten grau, seine vier sehr schlanken Fühler, von welchen auch die untern nicht sehr klein sind, bestimmen ihm, sowohl als die Gestalt der Schaale die Stelle in der Gattung Bulinus, nicht Pupa. Denn der Charakter derjenigen Schnecken, deren Thiere im wesentlichen mit Helix übereinkommen, und nur durch die Schaale verschieden sind, muß vom Totalhabitus genommen werden; und nicht von einer Einzelnheit. Der ganze Totalhabitus, das gestreckte in der Form, das zugespizte des Wirbels, die halbmondförmige Mündung rc. rc. stimmen mit Bulinus überein, und das Daseyn der Zähne ist gerade bey dieser Art als sehr abweichend und unstandhaft erwiesen, auch gehören noch einige ausländische Schnecken hieher, die man schon ganz recht in Bulinus gesetzt hat, ohngeachtet sie auch Zähne in der Schaalenmündung haben. Von der allgemeinen Gestalt dieser Art läßt sich also weiter nichts sagen als was bereits von dem Charaktern der Gattung Bulinus überhaupt gesagt wurde. Sie gehört in die Abtheilung der länglichten (nicht

der Achatinen und Liguen) hat sieben bis acht Umgänge, welche ganz aneinander anschliessen und allmälig größer werden. Der lezte ist länglich, alle sind fein gestreift aber unordentlich. Die Farbe der etwas schlüpfrigen Schaale ist bräunlich hornfarb. Sie ist wenig durchsichtig und fast ohne Glanz. Die Nabelrinne deutlich. Die Mündung fast halbmondförmig, durch den Saum der Lippe wird sie etwas dreyeckigt, dieser ist stark, weiß, und mit ein bis fünf Zähnen versehen, meist sind es aber drey, davon einer am Grunde, einer im Außenrande und einer oben am Spindelrande steht; bald fehlt dieser bald jener, bald erscheinen noch kleine Nebenzähne u. s. w., eben so unbeständig ist die Größe dieser Schneckenschaale Da wo sie am dicksten ist, beträgt der Durchmesser 1 1/2''' zu 4''' Länge, oder 2''' Dicke zu 5 1/2''' Länge! Doch giebt es auch Exemplare von 1 3/4''' Dicke zu 5 1/2''' Länge! In seiner gewöhnlichsten Gestalt ähnlicht dieser Bulinus sehr dem B. obscurus, jedoch ist seine Schaale immer fester, weniger durchsichtig, sein Mundsaum vorstehender, und wie bemerkt mit Zähnen versehen, u. s. w. Man findet den Bulinus variedentatus in Deutschland und der Schweitz an felsigten Waldrainen, aber nirgends häufig.

Fig, a. b. c. natürliche Größe, gewöhnlich dreyzähnig; d. eine kleinere zweizähnige Abart.

Hartmann.

HELIX neglecta. *Drap.*

Nachläßig gezierte Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 226. Nr. 47.

* Draparnaud his. nat. des moll. (irrig als Hel. cespitum auf tab. VI. fig. 16.) Klees dissert. inaug. 26. Hel. cespitum.

Diese Schnecke wird von den Conchyliologen irriger Weise bald mit Helix cespitum, bald mit Hel. evicetorum verwechselt, obschon sie von beyden sehr leicht zu unterscheiden ist. Sie ist mehr platt gedrückt als Hel. cespitum, und ihre Mündung verengter, da indessen H. cespitum sich nicht in Deutschland findet, so will ich sie nun nicht weiter durch Vergleichung unterscheiden, wohl aber von Hel. ericetorum, mit welcher sie in einigen Gegenden zugleich angetroffen wird.

Das Thier ist am Fuße und auf den Seiten weißlich oder graulich, über den Rükken laufen zwey dunkle Linien bis auf die Fühler, welche sehr groß und so wie das ganze Thierchen schlank und schön gebaut sind. Die Schaale ist derjenigen der Helix ericetorum obenhin betrachtet, sehr ähnlich, aber weniger ausgeschweift, ihre Umgänge sind minder tief durch die Nath gesondert, und der lezte ohne Ausschweifung runder anpaßend; alle sind auch oben flach gedrückt. Von der geringern Ausschweifung des letzten Umgangs rührt auch her, daß die Mündung rundlicher und gegen den Grund nicht zusammengedrückt ist. Der Nabel ist auch runder und be-

trächtlich enger, kleiner. Mundsaum ist keiner, so wenig als bey H. cespitum et ericetorum vorhanden, aber eine innere Lippe, welche beyde auch besitzen, und zwar H. cespitum doppelt und von violeter Farbe. Diejenige unsrer H. neglecta ist röthlicht oder blank weiß. Die Schaale hat 5 1/2 Umgänge, welche etwas glänzend und fein, aber unregelmäßig gestreift sind, ihre Farbe ist weiß, ein zuweilen heller unterbrochenes braunes Band geht vom dritten Umgang längst der Nath und der Carina bis gegen die Mündung, ein ähnliches läuft auf der Stelle des Aussenrandes selber und ein drittes auf der untern Seite der Schaale längs derselben; dieses letztere ist aber immerhin Stellenweise wie verwischt, oft zieren diese untere Seite statt dieses unterbrochenen Spiralbandes, fünf feine ebenfalls unterbrochene Spirallinien, gegen die Mündung hören Bänder und Linien auf, jedoch noch undeutlich sichtbar. Es ist gleichsam an der Zeichnung dieser Schnecke alles wie vernachläßigt. Reinweiß ist aber die kleine Entfernung vom Nabel als Centrum bis zum ersten Kreis. Sowohl die Spielart mit einem Bande auf der untern Seite, als diejenige mit Linien, findet sich in Deutschland bey Augsburg, Neuwied, Straßburg und Wien.

Fig. a. von oben, b. von unten, c. die linirte Spielart, d. Helix ericetorum **von unten zur Vergleichung.**

Hartmann.

HELIX fulva. *Drap.*

Goldgelbe Schnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 234. Nr. 64.

* Drapernaud hist. nat. des moll. 81. n. 7. tab. VII. fig. 12. 13.

* Pfeiffer Land- und Wasserschnecken. 23. tab. II. fig. 2.

von Alten Abhandl. tab. IV. fig. 8. Hel. nitidula.

Das Thierchen dieser kleinen schönen Schnekke ist pechschwarz und kommt in der Gestalt demjenigen der Helix rupestris völlig bey, auch die ganz conische Schaale hat viele Aehnlichkeit mit derselben, auch gleiche Größe, nemlich im Durchschnitt 1''' jedoch ist sie etwas höher, ihre Höhe kommt ebenfalls auf 1'''. Nur ein Exemplar fand ich, welches 1 1/2''' hielt. Was Müller von einem noch größern Exemplar aus der Schweitz schreibt, ist unstreitig eine Verwechslung mit H. succinea, denn mein vorgedachtes gröstes Beyspiel ist nicht einmal aus der Schweitz, sondern von Neuwid. Die Schaale hat sechs allmälig zunehmende Umgänge, ist kaum bemerkbar gestreift, daher glatt und glänzend; mit dem

Thierchen erscheint sie dunkelbraun, ohne dasselbe dunkelgoldgelb oder gelblichbraun. Sie ist sehr durchsichtig. Unten ist sie nicht sehr kugelicht, daher die Mündung sehr zugedrückt halbmondförmig. Der Nabel ist ein nur wenig bemerkbarer Punkt. Aus den Beschreibungen von Linnée und Schrank wird man diese Schnecke nicht erkennen, und es steht noch in Zweifel ob sie unsere hier beschriebene und von Draparnaud und andern Autoren hernach H. fulva benannte Schnecke vor sich hatten, denn diese hat kein weißliches Thierchen und nie eine Spur von Mundsaum.

Sie findet sich in Deutschland und der Schweitz unter faulen Brettern, Laub, feuchtem Moose und an Pilsen in Wäldern, aber sehr selten.

Fig. a. b. c, natürliche Größe. D, E, F. G. H, Vergrößerungen.

Hartmann.

HELIX nitens.

Var. Helix tenera *F. B.*

Neue Alpina I. 232. Nr. 62. δ.

Von dieser Schnecke ist eine weitläuftige Beschreibung ganz unnöthig, da diese Abart der Helix nitens mit derjenigen welche die wahre Helix cellaria Müllers, (Helix nitida *Drap*) ist, beynahe ganz übereinkommt, und ich mich daher nur auf die sehr genaue Beschreibung, welche Herr von Voith im dritten Hefte dieser Fauna von derselben gegeben hat, berufen kann, und bloß Abweichungen dieser Abart bemerken muß; diese bestehen in den fast gänzlichen Mangel des Nabels, der nur als ein kaum merklicher schwach eingedrückter Punkt vorhanden ist, ferner in der brillantesten Durchsichtigkeit, mit der sie nicht nur die Stammart nitens und ihre kleinre Abart nitidula, sondern auch die cellaria, wenn solche nicht jung ist, weit übertrift. Ihr Fundort ist übrigens derjenige der H. cellaria, nemlich in Kellern unter Holz und auf Weinbergen unter Steinen in dichtem und weichem Moose.

Ich benutze diese Gelegenheit noch einiges über Helix cellaria zu sagen. Ich habe schon in der Alpina bemerkt, daß Drapernauds Helix nitidula var. et Linnées H. nitens und Müllers H. nitida sey, es ist mir auch seither immer mehr erwiesen daß leztere nicht die H. succinea m (H. lucida Dr. et v Alten) seyn kann, wie einige angeben, findet sich noch Gelegenheit so werde ich es weiter darthun und die Abbildung der H. nitens eben-

falls liefern, zu welcher nitidula var. β oder nitidula mihi unmittelbarer gehört und auch noch einiger Nachträge bedarf Helix nitida in Draparnaud's hist. nat. des moll. und Herrn von Voiths ward früher von Draparnaud in dem tabl. des moll. 96. n. 46. Helix lucida genannt, und Brard, hist. des Coq. 34. ist ihm darin gefolgt, so wie auch Herr Prof. Studer, was zu mancher Verwechslung noch beytrug. Ganz richtig haben de Ferussac und Gärtner und Klees sie als Müllers cellaria erklärt. Die Beschreibung des Thieres, die Worte über die Schaale, testa glaberrima, pellucida magn. 3 1/2.''' anfract 5 etc. beweisen so wie der Wohnort in Kellern unzweifelhaft; dieses alles paßt weder auf nitens noch nitidula so gut. Auch Oken nennt unsre Schnecke Vortex cellaria. Wenn man einwendet, es sey schwer zu glauben daß Müller die ausgeschweiftere, so sehr gemeine H. nitens nicht gekannt haben soll, so führe ich auch den Beweis, daß leztere eben seine nitida ist, daß er aber unsre Helix succinea (lucida nov. Drap. et v. Voith) nicht recht kannte, die überall seltener vorkommt und die er wahrscheinlich für eine besonders große Helix fulva hielt, als er ein Exemplar aus der Schweiz bekam, von welchem er bey derselben spricht.

Fig a. von oben, b. von unten, c. in Profil, alle in natürlicher Größe.

Hartmann.

HELIX arbustorum.

Var. H. alpinula mihi.

Alpenschnirkelschnecke.

* Neue Alpina I. 244. tab. II. fig. 17.

Obschon einige Naturforscher versichern auch von Helix arbustorum Exemplare mit hellem oder gar weißlichem Thiere gefunden zu haben, so sahe ich dennoch selbst diese äußerst blaße Varietät nie anders als mit schwarzem Einwohner, der nur wenig ins graue oder bläuliche abweicht, überhaupt in nichts von demjenigen der Stammart verschieden ist. Die Abweichung der Farbe des Thieres ist übrigens bey manchen Arten von Schnecken nicht selten, wir haben viele, welche mit sehr dunkeln und hin wieder beinweißem Thiere abwechseln, dieß ist besonders bey H. hispida der Fall, aber dennoch sind immer manche Zwischennüancen zwischen diesen Farben. Es bedarf daher bey Helix fulva und arbustorum noch fernere Beobachtungen, da diese leztere doch auch schon mit H. nemoralis verwechselt wurde; (welche sich aber durch breitern flachern Mundsaum, der gegen die Spindel eine Erhabenheit oder einwärts stehenden Wulst hat, durch alle Abarten auch unrücksichtlich der Färbung ꝛc. ꝛc. an der Schaale, unterscheidet). Es ist mir unbekannt ob die Blendlinge, welche Herr von Charpentier bey Valorbe in der Schweitz fand, dunkeln oder hellen Bewohner hatten, auch weiß ich nicht sicher ob sie von der Stammart arbustorum oder von dieser alpinula sind. Indeßen ist es auch nicht immer Folge daß die Thiere, deren Schaale Blendlinge sind, auch weiß seyen, wie ich in der Alpina bereits durch Beyspiele der H. lapicida dargethan habe.

Die Schaale unsrer kleinen Abart, Helix alpinula ist von der Stammart vorzüglich durch ihre Kleinheit verschieden, sie mißt oft nur 4 1/2 — 5''' im Durchmesser, dagegen ist sie sehr kugelicht, oft pyramidalisch (wie dieß bey Gebirgsschnecken oft der Fall ist) und hält daher in der Höhe zuweilen bis 5 1/2'''. Ihre Mündung ist noch kreisrunder als bey der Stammart. Die ganze Schaale unordentlich gestreift und schlüpfrig, von Farbe sehr blaß gelblich, die Sprengsel noch heller, aber undurchsichtig, sie fehlen aber oftmals fast ganz, so wie das Band fast immer fehlt, welches bey der Stammart nur äußerst selten mangelt.

Man findet sie unter und auf Gesträuchen in den Alpen der Schweitz ziemlich gemein. Helix arbustorum gehört eigentlich den etwas kältern Gebirgsgegenden zu, wo noch üppiger Grasboden und viel Gesträuch und feuchtes Land ist, sie ist daher am schönsten geformt, sehr groß und zierlich gefärbt in dem größten Theil von Bayern und der Schweitz. Die Abart alpinula, der höhern Gebirge ist ohngeachtet des pyramidalischen Baues doch eine erbärmliche Verkümmerung; in den warmen flachen Gegenden gedeiht H. arbust. aber ebenfalls nicht und ist sehr selten, eben so in den mildern Gegenden Deutschlandes. Bey uns ist sie ausserordentlich häufig, bietet auch oft interessante Monstrositäten dar. In der Gegend von Bex fand Herr von Charpendier ein linksgewundenes Exemplar.

Fig. a. Die Schnecke in natürlicher Größe; b. die Schaale; c. d. Spielarten, sämmtlich etwas vergrößert.

Hartmann.

HELIX villosa.

Var. H. detrita, mihi.

Abgeriebene Haarschnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 235. Nr. 68. β.

Ohngeachtet diese Schnecke von ihrer Stammart, der wolligten, Helix villosa, und zwar stets der blaßern Spielart derselben, durchaus in nichts verschieden ist, als durch Mangel ihrer sonst gewöhnlichen krausen — oft auch steifen Haare, so ist man dennoch in einiger Verlegenheit wenn man ein Exemplar dieser Abart findet, und kann solche in ihrem jüngern Alter leicht mit Helix corrugata var. clandestina, im ältern aber mit Helix strigella var. venua verwechselt werden. Alle, besonders aber der letzte Umgang und die Mündung sind bey unserer detrita erweiterter als bey clandestina, und die ganze Schaale ist platter als diejenige der strigella, aber ein leichtes schimmerndes Grau weilt auf der Hornfarbe dieser wie bey jener. Der Mangel der Haare ist nicht Abnutzung, sondern Abart bey dem frischesten Zustande

und lebendigem Thiere; nur ganz jung ist sie behaart. Ihren Wohnort hat sie mit der Stammart gemein, ist aber selten.

Fig. a mit dem Thier, von oben; b. von unten, in natürlicher Größe.

Hartmann.

KELIX ruderata. *Stud.*

Steinhaufen Schnirkelschnecke.

* Neue Alpina I, 231. Nr. 57. tab. II, fig. 11.

Studer system. Verzeichniß. 12.

Diese kleine, von Herrn Professor Studer zuerst entdeckte Schnecke hat einen schwarzen Bewohner und sieht auf den ersten Anblick der gewöhnlichen Helix rotundata oder den sogenannten Knopf sehr ähnlich, unterscheidet sich aber bey näherer Betrachtung doch wesentlich von demselben durch weit weniger Umgänge, diese hat nemlich deren nur sechs, diese sind auch gewölbter. Der Nabel daher eben so offen aber tiefer. Die Schaale ist noch rauher als bey Helix rotundata, aber einfärbig braun, nicht so artig schildkröttenfarb gezeichnet.

Sie findet sich in der innern und östli=
chen Schweitz in Alpenwäldern, an bemos=
ten Wurzeln und Steinhaufen.

Fig. a. b. in natürlicher Größe. C. D.
Vergrößert.

Hartmann.

PLANORBIS hispidus.

Var. albus, Auctorum.

Die weißliche Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 255. Nr. 129. γ.

* Pfeiffer Land- und Wasserschnecken 80. tab. IV. fig. 10. tab. VII. fig. 9.

Das olivenbraune Thierchen kommt demjenigen der Stammart Planorbis hispidus ganz gleich. Die Schaale ist von eben derselben Gestalt wie bey jenem, zerbrechlich, oben und unten gewölbt, in der Mitte vertieft, aus 3 1/2 Umgängen bestehend, feingestreift, mattglänzend, durchscheinend, graulich hornfarb, untenweißlich. Der letzte Umgang ist mehr aufgeblasen, doch zusammengedrückt, die Nath tief, die Mündung unten offener und der Rand ein wenig einwärts gebogen, der obere Theil weit vorstehend und auswärts kreisförmig gebogen (s. die Abbildung f. 4.). Die besondere Größe des letzten Umgangs und diese vorstehende Mündung unterscheidet den Pl. hispidus und diese Abart, vorzüglich von den übrigen, dem sehr regelmäßigen tenellus, acronicus et deformis. Sonst ist diese Abart, welche also der Stammart am nächsten kommt, von der-

selben durch den Mangel der haarähnlichen Bekleidung verschieden, dagegen findet sich an dem etwas verschärften Außenrande eine häutige gelbliche Carina, welche auch bey ganz weiß ausgebleichten Exemplaren noch hält. In dem ausgebleichten Zustande findet man ihn sehr zahlreich am Ufer des Bodensees liegen, lebendig hält er sich in den Gräben des Rheines, der Altaach u. s. w. zwischen Wasserlinsen auf, auch in Tümpfeln bey St. Gallen fand ich ihn, mit dem Pl. hispitus selber.

Fig. a. b. c. natürliche Größe. D. E. F. Vergrößerungen.

Hartmann.

PLANORBIS hispidus.

Var. P. deformis de Féruss.

Mißgestaltene Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 255. Nr. 120. β.

* Drapernaud hist. nat. des moll. 45. tab. XI. fig. 10. irrig Planorbis spirorbis!

de Férussac Essai Conch. 106. 132.

Diese Abart hat ebenfalls mit der Stammart ein gleichgeformt und gefarbtes Thierchen, ihre Schaale unterscheidet sich aber vornehmlich dadurch von derselben, sowohl als von der Abart P. albus, daß sie größer ist, einen halben Umgang mehr hat, nemlich 4 1/2 und daß die Umgänge langsamer zunehmen, so daß der lezte nicht so sehr vergrößert ist wie bey hispidus et albus, daher scheint auch die Schaale im Umkreis rundlicher, oben ist die Schaale flacher, nicht eingedrückt, oft sogar gewölbt, unten aber sehr vertieft. Die Mündung ist enger und die obere Schaalenseite weniger vorstehend. Es hat diese Abart eine außerordentliche Anlage zur Verkrüpelung und kaum findet man Exemplare, welche nicht auf irgend eine Weise verkrümmt sind, wie ich in den Profilen in der Abbildung und

durch Fig. 3 zeigte. Die Schaale ist übrigens Hornfarb, weniger brüchig als hispidus, grob gestreift. Herr Baron de Férussac der ältere, fand diese Schnecke zuerst am Bodensee, und nannte die regelmäßiger geformten Planorbis acronicus, (Herr Prof. Studer hernach corneus.) Die verwachsenen oder monströsen Pl. deformis. Diese können aber unmöglich als Abarten getrennt werden. Am Ufer des Bodensees findet man die leere Schaale zu Tausenden.

Fig. a. b. c. natürliche Größe, der regelmäßigen Gestalt. d. e. f. gewöhnliche Verkrüppelungen. g. regelmäßiges Profil. H. Mündung, vergrößert.

Hartmann.



Clausilia fragilis Drap.

1.

BLANK
PAGE



Chondrus variabilis Cuv.

2.

BLANK
PAGE



Chondrus variabilis.
Var. incertus Htm.
3.

BLANK
PAGE

a

b



Chondrus secale Cuv.

4.

BLANK
PAGE

a



Chondrus secale Cuv.
Var. hordeum Aud.
5.

BLANK
PAGE



Chondrus secale.
Var. Ch. avenaceus Cuv.
6.

BLANK
PAGE



Chondrus cinereus Cuv.

7.

BLANK
PAGE



Bulinus variedentatus. Hartm.

8.

BLANK
PAGE



Helix neglecta Drap.

9.

BLANK PAGE



Helix fulva Drap.

10.

BLANK
PAGE



Helix nitens
Var. tenera Fauve-Biguet.
11.

BLANK
PAGE



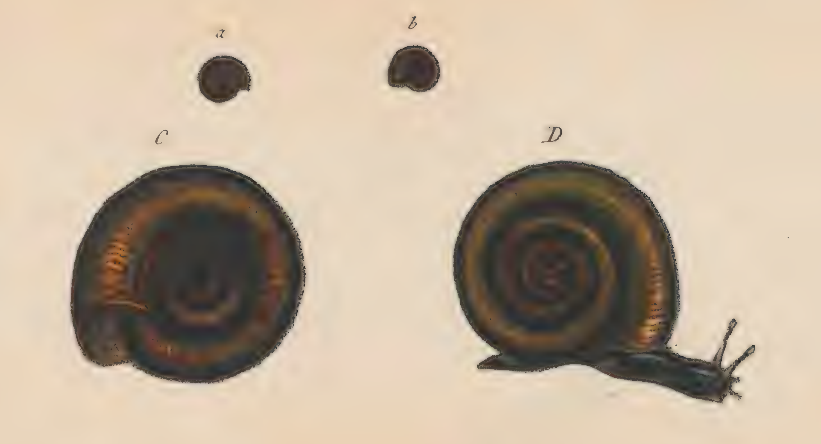
Helix arbustorum
Var. alpinula. Hartm.
12.

BLANK PAGE



Helix villosa
Var. detrita. Hartm.
13.

BLANK
PAGE



Helix ruderata Stud.
14.

BLANK
PAGE



Planorbis hispidus.
Var. P. albus. Auct.
15.

BLANK
PAGE



Planorbis hispidus.
Var. P. deformis deferzuss.
16.

BLANK
PAGE

Inhalt.